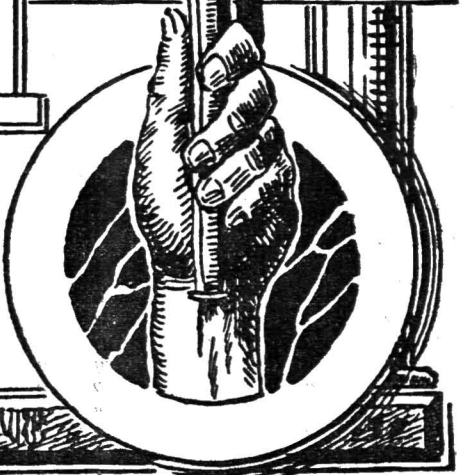
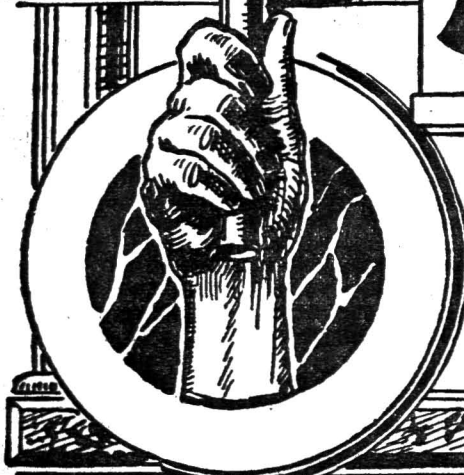


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staudinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14, I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld viertel-

jährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. die gespaltene Petitzeile oder deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7238 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 14.

Sonnabend, den 4. April 1903.

7. Jahrgang.

Kollegen! Agitiert für den Steinarbeiter.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

Porta bei Ramenz (Sachsen). Die Pflastersteinarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß Zuzug nach hier fernzuhalten ist.

Weißen a. d. Elbe. Der Streik bei Köhler dauert unverändert fort.

Mühlhausen i. Elsaß. 23 Mann traten am Kirchenbau abermals in den Ausstand.

Mannheim. Bei der Firma Hedert legten 12 Mann die Arbeit nieder. Es wurde denselben eine auf Grund der Bundesratsverordnung verlängerte Arbeitszeit aufgedrängt, 9 Stunden, während dieselben früher bloß 8½ Stunden arbeiteten.

Ueber englisches Gewerkschaftsleben

führte in einer Gewerkschaftsversammlung Dr. Lenck-Leipzig, der den Geist der englischen Gewerkschaften schildern wollte, ungefähr folgendes aus:

Die englischen Gewerkschaften sind nicht mit vollem Koalitionsrecht auf die Welt gekommen, im Jahre 1824 war noch keine Bestimmung über Koalitionsrecht in englischen Gesetzen zu finden. Es war ein Mann, ein Krämer, der alles in Bewegung setzte, um einen Gesetzentwurf über das Koalitionsrecht vor das Parlament zu bringen.

Er hatte, da er nicht selbst Mitglied des Parlaments war, einen Abgeordneten gefunden, der den Gesetzentwurf einbrachte. Durch Ueberraschung wurde auch der Entwurf in allen drei Lesungen angenommen. Im englischen Parlament saßen damals nur steinreiche Leute, die den Gesetzentwurf gar nicht gelesen hatten. Als das Gesetz angenommen war, wurde den Herren klar gemacht, was sie eigentlich beschlossen hatten. 1825 suchten nun die Herren das Gesetz wieder aufzuheben. Der Krämer schrieb nun an die bestehenden Gewerkschaften Gilbriese, sie sollten sich nun darum kümmern, damit ihnen das Koalitionsrecht nicht wieder genommen wird, denn bis dahin hatten die Gewerkschaften keinen Finger in dieser Angelegenheit frumm gemacht. Ein betwusstes Eintreten der Arbeiter war aber nicht am Platze. Es wurde ein Gesetz angenommen, das das Koalitionsrecht nicht beseitigte, aber doch einschränkte. In den dreißiger Jahren setzte eine starke Gewerkschaftsbewegung ein, die sozialistisch war; es wurde vorgeschlagen, nur Industrierverbände zu gründen. Dieser Vorschlag scheiterte 1834. Im Revolutionsjahr 1848 waren die Wellen der Revolution auch nach England gekommen und nicht ohne Eindruck geblieben, die chartistischen Gewerkschaften waren sozialistisch und verlangten politische Beteiligung. Die Berufsmittelglieder wurden für sich organisiert und in den Gewerkschaften machte sich ein ausgedehntes Klassenbewusstsein Platz. Die Maschinenbauer, eine der größten Gewerkschaften, waren sehr abschließend und kümmerten sich nicht um die große Welt. Ihre Hauptaufgabe war, eine gute Kasse zu besitzen und es ihren Mitgliedern gut gehen zu lassen. Als in den sechziger Jahren die Organisation der Internationale auf dem Plane erschien, hat es Marx durchgesetzt, bei den englischen Gewerkschaften Einfluß zu gewinnen. Die Gewerkschaften hatten das Zentralorgan der Internationale für sich anerkannt und als die politischen Flüchtlinge nach England kamen, baute man ihnen Ehrenposten.

Die Pariser Kommune im Jahre 1871 hat einen großen Einfluß auf England ausgeübt. Die englische bürgerliche Presse hat über die Kommune die übertriebensten Berichte über Brutalitäten und Straßenmorde den englischen Arbeitern serviert. Als Marx die Fahnenflucht der Gewerkschaften merkte und sein kommunistisches Manifest schrieb, war der Bruch mit der Internationale fertig und ist heute noch nicht beseitigt. Als die bürgerliche Bourgeoisie das freie Koalitionsrecht nicht frei-

willig geben wollte, wurden in den siebziger Jahren zwei Arbeiter in das Parlament gewählt. Die Klugheit der bürgerlichen Bourgeoisie sah nun ein, daß hier etwas geschehen müsse. Die englische Industrie war Herrscher auf dem Weltmarkt. England war die Werkstätte der Welt. Amerika war noch Agrarstaat, denn es waren größtenteils Bauern, die auswanderten. Der Reichtum der englischen Industrie ist riesig. Als die reiche Industrie nun sah, daß Arbeiter in das Parlament einzogen, sagte sie sich, wenn ich Millionen verdiene, kann ich ja auch ein paar Hundert bezahlen, wenn ich nur die Garantie habe, daß die Gesellschaft wieder einschläft. Im Jahre 1872 bis 1875 bekamen die englischen Arbeiter volles Koalitionsrecht. Die englischen Arbeiter sagten sich, jetzt hat es keinen Zweck mehr, daß wir Arbeiter wählen. Wir haben ja alles, was wir brauchen, wir widmen uns nun dem Ausbau unseres Klassenwesens.

Die englische Arbeiterklasse wurde so von der revolutionären zur friedlichen umgewandelt. England ist eine Insel, die englischen Arbeiter bleiben hübsch zu Hause oder sie gehen höchstens nach den Kolonien. Der englische Arbeiter geht nicht nach dem Kontinent, um andre Sitten und Lebenshaltungen kennen zu lernen. Eine Arbeiterpresse gibt es und gab es nicht. Die bürgerliche Presse sorgt dafür, daß der englische Arbeiter als vornehm und edel und intelligent gepriesen und alle übrigen als dumm, brutal etc. bezeichnet werden. Die englischen Arbeiter haben eine Bibliothek, aber kümmern sich nicht darum. Die dicken Schreibbücher der Kassierer sind die Hauptsache, nichts darf getan werden, womit der gute Bestand der Kasse geschädigt wird. Die englischen Gewerkschaftsbeamten haben sich zu Klassenmenschen herangebildet. Der Durchschnittsbeamte ist weiter nichts als ein Klassenführer, um Politik oder sonst was kümmert er sich nicht. Ein Schulzwang bestand bis 1870 in England nicht. Die deutsche Industrie konnte nur gehoben werden durch intelligente Arbeiter. Deutschland mußte England hierin voraus sein wegen der Konkurrenz. Der englische Arbeiter liest gar nichts, höchstens mal das Sonntagsblatt, worin nichts weiter als gedankenlose Notizen und Quatsch steht.

In den achtziger Jahren fand in England ein Gewerkschaftskongreß statt, da wurde beschlossen, einen internationalen Kongreß abzuhalten. Dieses Projekt fiel unter den Tisch, es wurde gesagt, in Frankreich, Deutschland u. s. w. gibt es keine Gewerkschaften. Als einige Organisationen doch darauf drangen, wurde zur Bedingung gemacht, daß keine Sozialdemokraten auf den Kongreß kommen dürfen. Das war zu einer Zeit, wo in Deutschland das Ausnahmegesetz verhängt war. In den achtziger Jahren setzte eine Bewegung zur Erweiterung des Wahlrechts ein, da waren es die englischen Gewerkschaften, die beschlossen, das Wahlrecht nicht zu erweitern. Der Achtstundentag ist vielfach durchgeführt und der Lohn ist für Arbeiter, die einem Gewerbe angehören, von 25 Mk. aufwärts. Um die Arbeiter, die keinem Gewerbe angehören und sich schlecht organisieren lassen, kümmert sich kein Mensch, außer der Heilsarmee. In ihrer Hilflosigkeit fallen sie der Heilsarmee in die Arme.

Die englischen Gewerkschaften wählen nicht für sich, sondern wählen einen Konservativen oder Liberalen. Es ist auch gar kein Unterschied zwischen liberal und konservativ. Das Klassen-solidaritätsgefühl ist bei den englischen Arbeitern sehr schwach. Als im März 1902 der achtstündige Arbeitstag für die Bergarbeiter im Parlament zur Abstimmung kam, waren es zwei englische Bergarbeiter, die gegen den Achtstundentag stimmten und somit das Gesetz zu Falle brachten. Sie stimmten nicht etwa darum dagegen, weil sie den Achtstundentag nicht wollten, sondern weil in dem Bezirk, wo sie gewählt waren, schon der 7½-Stundentag eingeführt ist. In diesem Bezirk

sind die Bergarbeiter sehr stark organisiert, diese Bergarbeiter haben nun wieder jüngere Leute, die für sie arbeiten, und diese jungen Leute werden von den Gewerkschaftlern zu 8-, 8½- und 9stündiger Arbeitszeit herangezogen. Da ist es nach dem Begriff englischer Gewerkschaftler ausgeschlossen, den Achtstundentag einzuführen. Diese aristokratischen Gewerkschaften haben sich zur Schutztruppe der englischen Bourgeoisie herangebildet.

Es gibt in den deutschen Gewerkschaften ein Bündel von Legenden, die große Stücke auf England halten, aber sie müssen an den Tatsachen zerschellen. Amerika und Deutschland sind Industriestaaten geworden. Wo das Eisenbahnetz auf dem Kontinent so stark entwickelt ist, ist es ein leichtes, Kohlen aus Böhmen nach Hamburg zu schaffen und ebenso leicht ist es, alle Wasserstraßen zu erreichen. Dadurch ist die Monopolherrschaft Englands erschüttert. Jetzt ist England nicht mehr in der Lage, den Ansprüchen der Gewerkschaften zu genügen. Die Bourgeoisie wird sehr beengt und vielleicht auch unflug, denn die beiden Konkurrenten drängen den Goldstrom von England ab.

Das bekannte Urteil vom vorigen Jahre setzte durch, daß die Kasse der Gewerkschaft für jedes einzelne Mitglied schadenersatzpflichtig ist. Die englische Bourgeoisie hat jetzt die Möglichkeit, die Daumenschrauben anzuziehen. Die englischen Gesetze bestehen nur aus Ausnahmen, es besteht die Möglichkeit, immer wieder neue Ausnahmen hervorzuholen. Was das Herrenhaus beschließt, hat Gesetzeskraft. Diese Rechtslage ist unhaltbar. Daraus schließt man, daß dadurch eine politische Bewegung in Fluß kommt. Bei der politischen Unerzogenheit kann es aber der Fall sein, daß die englischen Arbeiter jedem politischen Abenteuer in die Hände fallen.

Für die deutschen Arbeiter wird es von Nutzen sein, sich einmal die englischen Gewerkschaften näher anzusehen. Dann begreift man auch, warum die bürgerlichen Parteien uns zeigen wollen, wie wir Politik treiben sollen. Hoffentlich zeigt die deutsche Arbeiter-schaft den bürgerlichen Parteien, wie in Deutschland die Gewerkschaftler Politik treiben.

Statistische Erhebungen des Steinmehrgewerbes von Dresden und Umgegend

in der Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1902.

(Schluß.)
Eine der dunkelsten Seiten des Steinmehrgewerbes sind die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter. Rheumatismus, Hals- und Lungenleiden, Verletzung im Beruf sind die hauptsächlichsten Krankheiten, darunter die Schwindtsucht die häufigste. Im verflossenen Jahre waren 123 Mann oder 22,61 Prozent der Gesamtzahl, 6050 Tage krank, das ergibt durchschnittlich 49½ Tage Krankheit. Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug:

1896: 48½ Tage	1899: 44½ Tage
1897: 54½ " "	1901: 57½ " "
1898: 41½ " "	1902: 49½ " "
Von 100 Steinmehlern erkrankten:	
1896: 24½ Mann	1899: 21½ Mann
1897: 23½ " "	1901: 23 " "
1898: 23½ " "	1902: 22½ " "
Nach der Dauer verteilen sich die Krankheitsperioden folgendermaßen. Es waren krank:	
Bis zu 2 Wochen 86 Mann oder 29,27 Prozent	
" " 4 " 28	" " 22,76 " "
" " 6 " 11	" " 8,94 " "
" " 10 " 18	" " 14,63 " "
" " 18 " 7	" " 5,69 " "
" " 26 " 16	" " 13,01 " "
" " 52 " 7	" " 5,69 " "
Die Art der Krankheiten zeigt folgende Aufstellung:	
Rheumatismus 19 Mann oder 15,45 Prozent	
Hals- und Lungenleiden 37 " " 28,21 " "	
Verletzung im Beruf 41 " " 31,20 " "	
Verschiedene Krankheiten 26 " " 21,14 " "	

Ferner starben 20 Steinarbeiter in einem Gesamtalter von 811 Jahren 8 Monaten 18 Tagen, das ergibt ein Durchschnittsalter der Gestorbenen von 40 Jahren 7 Monaten und $\frac{1}{10}$ Tag. Das Durchschnittsalter ist deswegen höher, weil unter den Verstorbenen 8 Maurer mit gerechnet sind, die in späteren Jahren erst das Steinmetzhandwerk ausübten und so ein Alter von 60 Jahren erreichten. Es kann somit keine Rede von Aufbesserung der Gesundheitsverhältnisse sein, denn diese Leute entgehen auch der Schwindsucht nicht. Das beweist ja auch, daß 18 Mann, also 90 Prozent, an der Schwindsucht starben, einer starb an der Influenza und einer an Schlaganfall.

Die Krankheitsdauer im Durchschnitt beträgt 7 Monate und 25 Tage, und die Berufstätigkeit 20 Jahre 3 Monate 23 Tage. Von den 20 Verstorbenen waren 19 verheiratet, 1 ledig. 19 haben insgesamt 32 Kinder, wovon 8 über und 24 unter 14 Jahre alt waren. 9 waren Soldat gewesen und einer hat zwei Feldzüge mitgemacht.

Ueber das Alter der in der Steinindustrie tätigen, an der Statistik beteiligten Arbeiter gibt folgende Tabelle Auskunft. Es stehen im Alter:

Bis zu 20 Jahren	16 Mann	oder 2,94 Prozent
Von 20 bis 25	79	14,54
" 25 " 30	176	32,38
" 30 " 35	128	23,55
" 35 " 40	72	13,45
" 40 " 45	39	7,18
" 45 " 50	18	3,31
" 50 " 55	8	1,47
" 55 " 60	1	0,18
" 60 " 65	1	0,18
" 65 " 70	2	0,37
" 70 " 75	1	0,18

Im Alter bis zu 35 Jahren standen von den 541 Mann 73,74 Proz. und nur 26,26 Proz. standen in höherem Alter. Das Gesamtalter beträgt 17 452 Jahre, was ein Durchschnittsalter von 32 Jahren 3 Monaten 3 Tagen 4 Stunden ergibt.

Folgende Tabelle gibt Auskunft über die Dauer der Berufstätigkeit. Es waren im Beruf beschäftigt:

Bis zu 5 Jahren	25 Mann	oder 4,60 Prozent
Von 5 bis 10	112	20,61
" 10 " 15	193	35,51
" 15 " 20	125	23,00
" 20 " 25	47	8,32
" 25 " 30	29	5,34
" 30 " 35	4	0,74
" 35 " 40	3	0,55
" 40 " 45	1	0,18
" 45 " 50	2	0,36

Bei den hohen Berufsjahren sind die Meisterjahre mitgerechnet, denn ein Steinmetz, der ums tägliche Brot arbeiten muß und Tag für Tag an Wänden steht, erreicht kein Berufsalter von 30 Jahren, viel weniger noch von 50 Jahren. 542 Mann hatten 7876 Berufsjahre, im Durchschnitt 14 Jahre 6 Monate 11 Tage 7 Stunden.

Die an den Erhebungen Beteiligten gehören sämtlich der Organisation an. 133 von ihnen sind ledig, 411 verheiratet. 344 Verheiratete haben 942 Kinder. In 71 Fällen trägt die Frau zum Unterhalte der Familie mit bei. Sämtliche 544 Mann gehören der Ortskasse an und 163 außerdem einer freien Hilfskasse. Militärfähig waren 228 Mann. 26 Mann arbeiten mit Meißelgeschirr, 518 mit eigem und 5 mit beiden zugleich. Die Zahl der Lehrlinge betrug 29, davon arbeiten im Alter 18, im Tagelohn 11. Das durchschnittliche Alter der Lehrlinge beträgt 17 Jahre 8 Monate. In 16 Werkstellen wurden Lehrlinge beschäftigt.

Die Marmorarbeiter gehören ebenfalls zur Organisation der Steinarbeiter und zerfallen in zwei Gruppen: in Marmorsteinmetzen und Marmorschleifer. Von den Steinmetzen ist zu berichten: 29 Mann hatten einen Gesamtlohn von 34 708,64 Mk., das ergibt einen Jahresdurchschnittslohn von 1196,85 Mk. oder wöchentlich 23,94 Mk. Der Lohn schwankte zwischen 253 und 1607,38 Mk. Der Lohn nach Klassen berechnet verteilt sich wie folgt:

Bis 600 Mk. verdienen	3 Mann
601 bis 700	—
701 " 800	—
801 " 900	2
901 " 1000	1
1001 " 1101	5
1101 " 1200	4
1201 " 1300	5
1301 " 1400	4
1401 " 1500	2
1501 " 1600	2
1601 " 1700	1

31 Mann hatten ein Gesamt-Berufsalter von 427 Jahren. Im Durchschnitt arbeitete der Mann 13 Jahre, 9 Monate und 6 Tage im Beruf.

Bis 5 Jahre arbeiteten im Beruf	5 Mann
5 bis 10	8
10 " 15	10
15 " 20	3
20 " 25	4
25 " 40	1

31 Mann hatten ein Gesamtalter von 875 Jahren, das ergibt pro Mann 28 Jahre 2 Monate und 21 Tage Durchschnittsalter. Es standen im Alter

Bis zu 20 Jahren	6 Mann
Von 20 bis 25	6
" 25 " 30	10
" 30 " 35	3
" 35 " 40	5
" 40 " 55	1

Arbeitslose Tage hatten 15 Mann 386 Tage; demnach beträgt die durchschnittliche Arbeitslosigkeit $26 \frac{11}{15}$ Tage; 10 Mann waren insgesamt 387 Tage krank; im Durchschnitt 38 $\frac{7}{10}$ Tage. 4 Mann waren Lungentranke, 3 Mann litten an Rheumatismus. Alle 31 Mann sind organisiert. 15 von ihnen sind ledig, 16 verheiratet; 13 haben 32 Kinder und bei 7 Familien trägt die Frau zum Erwerb mit bei. Alle 31 Mann arbeiten mit Meißelgeschirr. Die Zahl der Lehrlinge betrug 14, dieselben arbeiten alle im Tagelohn; das Durchschnittsalter beträgt 15 Jahre 8 Monate $4 \frac{1}{2}$ Tage.

Die Marmorschleifer, 33 Mann, hatten einen Gesamtlohn von 34 353,76 Mk., das ergibt einen Jahresdurchschnittslohn von 1041,02 Mk. pro Mann, pro Woche 20,80 Mk. Die Jahreslöhne schwanken zwischen 460 Mk. und 1522 Mk. Die Lohnklassen waren

Bis 600 Mk. verdienen	1 Mann
Von 601 bis 700	1
" 701 " 800	3
" 801 " 900	1

Von 901 bis 1000 Mk. verdienen 9 Mann

" 1001 " 1100	2
" 1101 " 1200	8
" 1201 " 1300	5
" 1301 " 1400	2
" 1401 " 1500	—
" 1501 " 1600	1

Im Beruf tätig waren 36 Mann 338 Jahre 12 Wochen, im Durchschnitt 9 Jahre 4 Monate 20 Tage; davon

Bis 5 Jahre 8 Mann	
Von 5 bis 10	15
" 10 " 15	8
" 15 " 20	2
" 20 " 25	2
" 25 " 30	1

40 Mann hatten ein Gesamtalter von 1386 Jahren, macht im Durchschnitt pro Mann 34 Jahre 7 Monate 24 Tage. Es standen im Alter

Bis zu 20 Jahren	2 Mann
Von 20 bis 25	7
" 25 " 30	10
" 30 " 35	5
" 35 " 40	6
" 40 " 45	3
" 45 " 50	1
" 50 " 55	4
" 55 " 60	2

Arbeitslose Tage hatten 9 Mann 300. Im Durchschnitt kommen auf den Mann $33 \frac{1}{2}$ Tage; 6 waren insgesamt 134 Tage krank, im Durchschnitt $22 \frac{1}{2}$ Tage. Alle 40 Mann sind organisiert; 13 von ihnen sind ledig, 27 verheiratet. 20 Mann haben 81 Kinder. Bei 10 Familien trägt die Frau zum Unterhalte mit bei. Die durchschnittlichen Ausgaben für Schleifmaterial schwanken pro Woche zwischen 50 Pfg. und 1.54 Mk.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Hiermit geben wir bekannt, daß mit nächster Woche die für das Jahr 1903 zu klebenden Delegiertenmarken zum Versand gelangen. Dieselben sollen im Monat April gesteuert werden; jedoch hat jedes im Laufe des Jahres arbeitende Mitglied dieselben zu kleben, gleichviel ob dasselbe im April in Arbeit stand oder nicht.

Da wir mit Ablauf des Quartals beabsichtigen, eine Zusammenstellung der Mitglieder des Verbandes vorzunehmen, so ersuchen wir alle diejenigen Zahlstellen, die die Mitgliederliste noch nicht eingesandt haben, dies unverzüglich zu tun, spätestens aber bis zum 15. April dem nachzukommen, damit wir einen genaueren Ueberblick über die Zahl der Mitglieder in den einzelnen Orten gewinnen.

Verbandsplakate gelangen im Laufe der nächsten Woche zur Versendung. Hierbei ist zu beachten, daß ein Exemplar unentgeltlich geliefert wird, jedes weitere Exemplar ist mit 75 Pfg. zu bezahlen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Revisoren der Zahlstellen verpflichtet sind, im Laufe dieser Woche die Quartalsabrechnung vorzunehmen. Sie haben dafür Sorge zu tragen, daß das zugesandte Abrechnungsformular richtig ausgefüllt und nebst dem Gelde für das verkaufte Material rechtzeitig an den Vorstand eingesandt wird.

Ferner ersuchen wir die Ortsstatistiker dafür zu sorgen, daß die Todesanzeigen der in der letzten Zeit verstorbenen Kollegen eingesandt werden, damit die diesjährige Statistik wahrheitsgetreu wiedergegeben wird.

Der Zentralvorstand.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Verbandsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin II. Am Dienstag, den 17. März, fand hier im Englischen Garten die übliche Monatsversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Der bevorstehende Ablauf unseres Tarifs, wurde beschlossen, vorläufig keine Maßnahmen zu ergreifen, sondern den Kündigungstermin abzuwarten. Im Gewerkschaftlichen wurde eine Agitationskommission, bestehend aus drei Steinmetzen und drei Schleifern, gewählt, welche die noch sehr schlecht organisierten Werkstellen von Weizensee zu bearbeiten haben. Es wird sodann beantragt, daß, wenn die Zentralkommission sich nicht bemüht fühlt, uns auf unser Schreiben vom 19. Februar 1903 (welches den Kollegen vorgelesen wurde), zu antworten, wir genötigt sind, die darin angegebenen Schritte zu unternehmen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob es dem Kollegen Starke, welcher doch am Sonntag in Berlin war, durchaus nicht möglich war, auch einmal unsere Versammlung zu besuchen und sich von der Tätigkeit der Berliner Kollegen zu orientieren. Wenn auch verschiedene Kollegen den so gefährlichen Namen Wolff tragen, so braucht er sich doch nicht zu fürchten, sondern er wäre als Freund und Kollege sehr willkommen gewesen. Es wird dann beschlossen, den von der Firma Hergenhahn aus Filiale I zu uns übergetretenen Kollegen die vollen Rechte unserer örtlichen Krankenzuschußkasse zu gewähren. Daraufhin schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Berlin I. Am 24. März fand im Englischen Garten, Alexanderstraße 27 e, eine Mitgliederversammlung statt. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen Müll erheben sich die Anwesenden von den Plätzen und treten alsdann in die Tagesordnung ein. Als Delegierter zum Bauarbeiterkongress wird Kollege Jeschke gewählt. Im Punkt 2, Reiseunterstützung, kam es nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden zu recht lebhafter Debatte. Die meisten Redner sind der Ansicht, daß sich kein Steinarbeiter und speziell kein Delegierter so die Reiseunterstützung gedacht habe. Die Debatte dreht sich zuletzt um den Punkt, wie viel den ausgetretenen reisenden Kollegen aus der örtlichen Kasse bewilligt werden soll. Ein Antrag, zuerst mit Filiale II in einer gemeinschaftlichen Sitzung zu verhandeln, wird angenommen und dieser Punkt deshalb vertagt. In den Gaudort sind die Kollegen H. Walther und L. Steben einstimmig gewählt. Der dritte im Bunde soll von Filiale II gewählt werden. Da die Kollegen der Firma Schleicher zur Filiale II übergetreten sind, muß an Stelle des Kollegen Radensleben ein neuer Revisor gewählt werden. Hierzu werden die Kollegen R. Winterath und Ganske vorgeschlagen. Ersterer wird mit Majorität gewählt. Im Punkt Verschiedenes waren zwei Anträge eingelaufen, welche aber beide mit schwacher Majorität abgelehnt wurden. Zur besseren Kontrolle wird vorgeschlagen, am Sonnabend nach Feierabend auf allen Plätzen ein Wundenrecht abzuhalten, wozu auch die auf den Bauten beschäftigten Kollegen eingeladen werden sollen. Außerdem sollen von den Mitgeleiteten Listen angefertigt werden, worin speziell

die verdienten Arbeitslöhne eingetragen werden sollen, um Material zu sammeln und bei Bedarf sofort zur Verfügung zu haben. Die Versammlung beschließt nach den gemachten Vorschlägen. Am Montag, den 30. März, soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, zu welcher Kollege Bielow-Pirna das Referat übernommen hat. Der Vorsitzende fordert die Kollegen auf, für starken Besuch zu agitieren.

Berlin. In imposanter Versammlung sehen die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu Berlin am 15. v. M. die Beratung über die Punkte der Versammlung vom 28. v. M. fort. Da der erste Vorsitzende der vorigen Versammlung auf die Wiederwahl verzichtet, wird Kollege Hirtmann als 1. Vorsitzender gewählt. Aus der langen Debatte über den Artikel betr. der Krankenversicherung im Steinarbeiter Nr. 2 sind besonders die vorzüglichen Ausführungen der Kollegen Walther und Jeschke zu erwähnen, welche Abrechnung hielten mit den Rednern der vorigen Versammlung und betonten, daß die Steinarbeiter nicht eher ruhen werden, bis ihr Antrag betr. Uebertritt in die Ortskrankenkasse der Bildhauer und verwandter Gewerbe genehmigt wird. Starke Beifall wurde dem Redner zu teil. Es lief dann ein Antrag auf Schluß der Debatte, das Schlußwort jedoch dem Referenten zu erteilen, ein. Derselbe wird mit großer Majorität angenommen. Der Referent bemühte sich nun nochmals, den Artikel sowie die Ausführungen unserer Redner zu widerlegen. Er vermochte dies jedoch auch diesmal nicht, vielmehr wird eine Resolution, welche besagt, daß der Artikel nur infolge der Vorgänge erschienen ist, und in allen Punkten auf Wahrheit beruht, mit großer Majorität angenommen. Der Obmann der Dreizehnerkommission ließ hierauf die Abrechnung vor. Da dieselbe revidiert ist, wird demselben durch Erheben von den Plätzen Decharge erteilt. Zur Wahl der Dreizehnerkommission liegt ein Antrag vor, daß die neugewählte Kommission agitieren soll, daß der Antrag der Steinarbeiter zum Uebertritt in die Ortskrankenkasse der Bildhauer und verwandter Gewerbe in der nächsten Generalversammlung zur Annahme gelangt. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen und die vorgeschlagenen Personen zur Dreizehnerkommission gewählt.

Braunschweig. Am Sonntag, den 15. März, fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Was steht den städtischen Steinarbeitern entgegen? referierte Kollege Müller. Dieser erklärte in längerer Rede, wie die Unternehmer den städtischen Steinarbeitern die Arbeit entziehen und sie in den Brücken anfertigen lassen, wo die Arbeiter noch nicht organisiert sind und für hohen Lohn fronen müssen, um den Mammon der Unternehmer zu häufen. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Kollegen, dafür zu agitieren, daß in erster Linie die uns noch fernstehenden städtischen Kollegen in unsere Reihen eintreten. Auf Antrag des Kollegen M. wurde beschlossen, in kürzerer Zeit eine Distriktsversammlung einzuberufen, um in derselben die Gaulleitung zu wählen, damit endlich angefangen wird, die Kollegen in den Brücken für unsere Organisation zu gewinnen und vereint gegen das Gebaren der Unternehmer aufzutreten. Weiter wurde gerügt, daß die Versammlungen stets schwach besucht sind. Es sei Pflicht eines jeden organisierten Kollegen, nicht bloß seine Beiträge zu zahlen, sondern sich mit vollem Eifer und festem Willen unser gerechten Sache zu widmen, dann würden auch die Früchte nicht ausbleiben.

Bremen I. Am 17. März fand hier eine schlecht besuchte Mitgliederversammlung statt. Punkt 1: Wahl eines Kassiers. Da sich der am 18. Februar gewählte Kollege wegen Entlassung aus der Arbeit zum Austritt aus dem Amte veranlaßt fühlte, wurde für ihn der bisherige Schriftführer, Koll. Ballborn, und als Schriftführer Kollege Geisler gewählt. Punkt 2: Stellungnahme zum 1. Mai. Es können etliche Kollegen die hohe Bedeutung des 1. Mai noch gar nicht recht begreifen, da ihnen der Verlust des Tagesverdienstes als ein Schaden erscheint. Es wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die Arbeit am 1. Mai nach Möglichkeit zu ruhen hat. Den Kollegen, welche am Bau arbeiten und nicht abkommen können, soll freigestellt sein, ob sie feiern wollen oder nicht. Diejenigen, welche arbeiten, haben den halben Tagesverdienst an die Kasse zu zahlen. Diese Summe soll dem Wahlfonds überwiesen werden. Darüber soll aber die nächste Versammlung erst endgültig entscheiden. Auch sollen 50 Mk. aus der Kasse dem Wahlfonds überwiesen werden. Hier auf verlas der Vorsitzende etliche Schreiben vom Gaudort und Geschäftsleitung betreffs der Verbandsbücher zugereister Kollegen.

Eberfeld. Am 22. März fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Neuregung der Zahlstelle nach Verbandsystem. Es wurde zum Vorsitzenden gewählt Kollege Oskar Gutgeßell, zum Beisitzer Joseph Lood, zum Kassierer Karl Werner, zu Revisoren Gottfried Wondorf und Paul Schellhase, als Kartelldelegierter Joseph Lood. Punkt 2: Stellungnahme zur Märzfeier. Kollege Werner hielt einen Vortrag über die Entstehung und die Bedeutung der Märzfeier. Unter Punkt Verschiedenes wurde auf die schlechte Durchführung der Bundesratsverordnung hingewiesen und beschlossen, die Polizeiverwaltung auf diejenigen Werkstellen aufmerksam zu machen. Ferner wird jeder Kollege hiemit vor der Firma Wof hier, Brüderstraße, wegen deren Zahlungsunfähigkeit gewarnt; es haben mehrere Kollegen den 14tägigen Arbeitslohn nicht erhalten.

Essen. Sonntag, den 28. März, fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Erster Punkt der Tagesordnung war die Frage: Wie stellen sich die hiesigen Kollegen der Firma Wagemann u. Sohn bezüglich Erhöhung des Tagelohns gegenüber? Trotzdem zu diesem wichtigen Punkt alle uns noch fernstehenden eingeladen waren, hielten es gerade diese nicht für nötig, zu erscheinen, die die meiste Zeit im Tagelohn beschäftigt werden. Da hier ein Stundenlohn von 40 Pfg. bezahlt wird, wurde eine Kommission gewählt, die bei der Firma Wagemann u. Sohn vorstellig werden soll, um mindestens 45 Pfg. Stundenlohn zu zahlen. Unter Punkt zwei wurde die Abhaltung eines Sommer-Vergnügens besprochen und eine Kommission gewählt, die die nötigen Vorarbeiten zu regeln hat. Alsdann wurde in der Versammlung darauf hingewiesen, daß die Steinbruchbesitzer des Ruhrbezirks versuchen, die Bundesratsverordnung aus dem Wege zu schaffen. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Steinarbeiterversammlung protestiert gegen die Annahmen der Steinbruchbesitzer des Ruhrbezirks, daß die Bundesratsverordnung zum Schutze der Steinarbeiter aufgehoben werden soll, und erwartet von der Regierung, daß sie solche Zumutungen ganz energisch zurückweist. Die Versammelten denken, daß die Bundesratsbestimmung auch durchgeführt werden soll.“ Zum Punkt drei wurde beschlossen, vom 1. April ab den Beitrag von 40 auf 45 Pfg. zu erhöhen und den Steinarbeiter obligatorisch einzuführen.

Horta (Sachsen). Wie die Verhältnisse in Horta bestehen, können wir als rosig für die Unternehmer bezeichnen. Aber wo bleibt denn das christliche Herz innerhalb der Menschheit, wo es stets heißt, gebet denen, die es notwendig gebrauchen. In Horta ist es aber umgekehrt. Innerhalb der Wintermonate wurden uns 25 Pfg. pro Quadratmeter Pflastersteine reduziert und jetzt sollen die Fuhrer und Bossierer noch Schmiedeschärfe zahlen, die eine Reduktion von 40 bis 50 Pfg. pro Tag auf jeden einzelnen Mann ausmacht. Nun fragen wir uns, an wem liegt die Schuld, daß wir solche Verhältnisse erleben? Kollegen, an uns selbst! Schon lange Jahre klagt uns ans Ohr: Organisiert Euch! Vereinigt Euch! Aber leider haben viele noch kein Gehör. Kollegen von Horta, Ihr habt es nicht nur mit bloßen Augen gesehen, sondern Ihr fühlt es doch schon an Eurem eigenen Leibe, und man hört noch immer das alte Lied: Es nützt uns nichts. Kollegen, wie grämt sich das Herz desjenigen, der gesonnen ist, durch die Organisation bessere Zustände zu schaffen. Bedenkt, wie sich Ihr im Winter der Kälte und im Sommer der Sonnenglut ausgesetzt, Kollegen, soll das so sein? Reint! Darum, Kollegen,

treten Mann für Mann dem Verbands der Steinarbeiter Deutschlands bei, heißt mit streben und ringen, daß wir endlich der Ausbeutung der kapitalistischen Gesellschaft entgegen treten.

Wannheim. Am 22. März fand hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. In kräftigen Worten wurde für den Anschluß der noch fernstehenden Kollegen an den Verband agitiert. Auch wurde für strikte Durchführung der Bundesratsverordnung auf den Plätzen eingetreten. Da bezüglich des § 9, Absatz 2, Unklarheit herrscht, soll Genosse Dr. Frank den Rechtsstandpunkt in nächster Zeit in einem Referat darlegen. Außerdem wurde beschloffen, den Zentralvorstand zu ersuchen, daß der Steinarbeiter für das Arbeitersekretariat und die Herberge des Gewerkschaftshauses unentgeltlich geliefert wird. Des Weiteren wurde Bericht erstattet von der Deputation, die die Petition der hiesigen Steinarbeiter dem Bürgermeister Ritter mit eingehender Begründung übergeben hatte. Es sei nach den Ausführungen des Bürgermeisters Ritter ersichtlich, daß die Petition von dem Bürgermeisters Ritter erstklassig auf ein Entgegenkommen zu hoffen. Indessen heißt es auch hier: Abwarten und der Sache auch den nötigen Nachdruck geben. Im Punkt Verschiedenes wurde die ausgehängte Arbeitszeiteinteilung der Firma Hedert einer Erörterung unterzogen. Es waren fast alle Kollegen der Ansicht, daß dies eine abgemachte Sache seitens der Unternehmer sei und Steinhauermeister Hedert nur den ersten Vorstoß machen müßte, um die seit 1. Oktober bestehende Arbeitszeit wieder von 8½ auf 9 Stunden zu verlängern. Dies muß unter allen Umständen verhindert werden. Es sei deshalb unsere Pflicht, diese auch auf den Plätzen guttlich und Schlußmacher zur Durchführung zu bringen. Außerdem sei das Verlegen der Mittagspause auf ½12 bis 1 Uhr, statt wie hier überal üblich, von 12 bis ½2 Uhr, unter allen Umständen zu verwerfen. Bei der Einführung der Pausen könne man ja mit sich reden lassen; wenn auch feststeht, daß Hedert nur aus geschäftlichen Gründen darauf besteht. Im weiteren Verlauf der Angelegenheit fanden eine Platzbesprechung und zwei öffentliche Versammlungen statt. Eine zur Regelung eingesezte Kommission war zweimal bei Meister Hedert vorstellig geworden. Alles Bemühen, die Sache guttlich zu schlichten, war ergebnislos. Es wurde nun am 26. März in öffentlicher Versammlung beschloffen, die Arbeit niederzulegen. 11 Kollegen legten die Arbeit nieder, 2 arbeiteten weiter, es sind dies jedoch ältere und kräftliche Kollegen, die wenig Schaden anrichten werden. Die gewählte Kommission besteht aus den Kollegen Ignaz Kraft, Strizinger, Neubert, Böllner und Seifert. Die von diesen auszuführenden Direktiven sind im folgenden angenommenen Antrag niedergelegt: „Die heute, am 23. März, tagende Versammlung beschließt, darauf zu dringen, daß in Wannheim nur noch 8½ Stunden gearbeitet wird. Zur Durchführung dieses Beschlusses hat die gewählte Kommission unverzüglich bei den Meistern vorstellig zu werden. Gleichzeitig hat die Kommission auch die Streiffrage bei Meister Hedert mit zu regeln. Laut Beschluß soll jeder arbeitende Kollege zur Unterstützung der Ausständigen wöchentlich 50 Pfg. steuern. Das Streifkomitee besteht aus den Kollegen Neubert, Böllner und Fintner. In's Schiedsgericht wurde Kollege Arnold gewählt. Sollte das Gewerbegericht in Anspruch genommen werden, so sollen die Kollegen Kraft und Käfer als Beisitzer fungieren.“

Mühlbach in Baden. Am 21. März fand hier eine gut besuchte Steinhauerversammlung statt. Zweck Gründung der Organisation war Kollege Rothmund-Stuttgart anwesend. Ganz passend für unsere Verhältnisse waren seine Ausführungen. In scharfer Weise verurteilte er: das Verhalten der hiesigen Kollegen, was die Gründung einer Zastelle zur Folge hatte. Zugleich wurden auch die Wecheln vorgenommen, was ohne Anstand vor sich ging. Da die Anwesenden versprochen, auch die nicht erschienenen Kollegen zur Organisation zu gewinnen, kann man sich mit diesem Resultat zufrieden geben. Eine weitere Versammlung fand am Sonntag, den 22. März, in Eppingen statt, wo Kollege Rothmund in derselben Weise an die Versammelten herantrat. Durch Unterschrift erklärten alle Anwesenden ihren Beitritt, eine weitere Agitation wollen auch diese Kollegen entfalten, dabei zeigten sie sich sehr begeistert für die Sache. Am gleichen Abend fand noch eine Besprechung in Sulzfeld statt, nach welcher ebenfalls der Anschluß erfolgen sollte. Die hierzu benötigte Versammlung findet am 19. April statt, und wollen die einzelnen Kollegen hierfür die Agitation entfalten. Am 23. März fand eine weitere Versammlung in Dörsenbach statt, da Kollege Rothmund abgehalten war, nahm sich Kollege Kitzsteiner der Sache an. Die Versammlung war von gutem Erfolg, 19 von den 20 Anwesenden erklärten ihren Beitritt. Kollege Kitzsteiner, der in Mühlbach in Arbeit stand und mitwirkte, wurde entlassen, fand aber Arbeit in Dörsenbach. So wäre in diesen von Steinarbeitern dicht besetzten Distrikt Eingang gefunden. Eine Besichtigung der Steinbrüche hat ergeben, daß noch nicht alle bundesrechtlichen Bestimmungen eingehalten werden. Halsbrecherisch sieht es stellenweise an den Arbeitsstellen aus, jedoch wird die 9stündige Arbeitszeit gut eingehalten. Schon bei der 12—13stündigen Arbeit wurden schlechte Löhne verdient, jetzt ist der Verdienst noch geringer. 3 Mk. ist bei angestrengtester Tätigkeit der Durchschnittsverdienst. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein gelernter Handwerker, dazu noch einem harten und schädlichen Beruf angehörend, sich so etwas leisten lassen muß, dabei aber genau weiß, daß es ein Mittel gibt, wodurch diese Mißstände beseitigt werden können. Das ist die Einigkeit unter den Kollegen selbst, die sie durch die Organisation wahren können. In Verein fehlt es nicht, aber alle diese haben sich das Ziel zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht gesteckt. Nur der kann sich christlich nennen, der vor allen Dingen sich seine Arbeitskraft erhält, d. h. mäßig arbeitet und ein besseres Einkommen sich erkämpft, um so einen Wohlstand für sich und seine Familie herbeizuführen, denn eine Sünde und Verbrechen begibt derjenige, der nicht für das leibliche und geistige Wohl seiner Familie und Nachkommen sorgt. Auch wissen die Kollegen, daß alle ihre Unternehmern der Unternehmerorganisation angehören und dadurch schon die größten Nachteile für die Steinarbeiter herbeigeführt haben. Ganz wertvoll ist es, wenn man sich als willenloses Werkzeug zur vollen Ruinierung unres einsetzt so schon gewesenen Berufs noch weiter hingibt. Nun haben einzelne Orte den Anfang gemacht, sie werden eingesehen haben, daß von den Unternehmern nichts Gutes, sondern nur Schlimmes zu erwarten ist. Deswegen, Kollegen, folgt dem Rufe zur Organisation, es darf keinem der Beitrag zu hoch sein, denn zum Kampfen gehört Geld. Kollegen, zwei Wege gibt es: schließt Ihr Euch alleamt der Organisation an, so könnt Ihr dadurch eure Lage verbessern; tut Ihr es nicht, so werdet Ihr die Hungerpeitsche noch mehr verspüren müssen. Darum, Kollegen, alle hinein in die Organisation, fort mit der Gleichgültigkeit, die Hand ans Werk zur Hebung unsres Berufs.

Nebra. Am 25. März fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Die Tarifkommission erstattete Bericht über die letzte Tarifverhandlung mit den Meistern. Nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Steinarbeiterversammlung fordert die Tarifkommission auf, die 10 Prozent Tarifierdugierung mit Ausnahme der Plätzen und des Tagelohnes beim Schlagen und Postieren hochzuhalten.“ Zu Punkt 2 nahm unser Geschäftsleiter, Kollege Paul Starke, das Wort und führte uns in vortrefflicher Weise die Lage der Steinarbeiter vor Augen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Darauf wurde der Antrag gestellt, die Tarifkommission sollte am nächsten Tage mit den Meistern in Gegenwart des Geschäftsleiters unterhandeln. Wegen vorgerückter Zeit übernahm unser Kollege Paul Starke das Schlußwort und ermahnte die Kollegen von Nebra und Umgegend treu und fest zum neuen Verbands zu halten. Darauf Schluß der sehr gut besuchten Versammlung. In der Verhandlung am nächsten Tage wurde eine Einigung erzielt.

Dörsenbach. Am 23. März tagte hier zum erstenmal eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, in der Kollege Kitzsteiner über das Thema: Der Kampf ums Dasein und die Entwicklung

unsrer Berufsorganisation referierte. Dies hatte zur Folge, daß auch hier, in einer ganz entlegenen Gegend, eine Zahlstelle errichtet wurde. Derjenige sind sofort sämtliche Anwesende bis auf einen beigetreten. Kollegen, die Ihr uns noch fern steht, tretet jetzt alle in den Zentralverband der Steinarbeiter. Kämpft Schulter an Schulter mit euren Brüdern, um bessere Zustände herbeizuführen.

Ottensleben. Am 19. März haben die Unternehmer (5), die hier anwesend waren, vor dem Gewerbeinspektor folgendes bewilligt: 10stündige Arbeitszeit. Affordpreise werden vorher vereinbart; nur mit der 14 tägigen Zahlung sind sie nicht einverstanden und gaben dem Gewerbeinspektor verschiedene nichtssagende Gründe an. Wir sind der Meinung, die Herren Unternehmer hätten die Gründe in unsrer Versammlung näher auseinander setzen sollen und sich nicht auf 10 bis 15 Minuten zu entfernen, um im Nebenzimmer Beratung zu pflegen. Auch würde dann mancher erfahren haben, ob er immer in 4 oder in 10 Wochen Zahlung gemacht hat, und daß die Arbeiter immer Voransch erhalten, was immer große Verbitterung hervorrief. Wären die Unternehmer in unserm Saal gewesen, so hätten wir manche falsche Angabe dem Gewerbeinspektor berichtigen können, und sind noch jederzeit bereit. Es wurde dann abgestimmt, wer für eine vierwöchentliche oder 14tägige Zahlung ist. Das Resultat gab 75 Stimmzettel für 14tägige Zahlung. Es wurde dann beschloffen, am 25. März nochmals eine Versammlung abzuhalten und der Zentralvorstand um sein Gutachten ersucht, wie wir uns verhalten müssen. Aufgenommen wurden 24 Kollegen, somit zählt unsre Zahlstelle 80 Mitglieder.

Strehlen (Schlesien). Den Pflastersteinarbeitern der Firma Schall wurden vor 14 Tagen Lohnkürzungen angekündigt, an jedem Pflasterstein 1 Pfg. Die Unterhandlungen mit Herrn Schall blieben resultatlos. Er erklärte: Wenn es nicht paßt, der kann gehen. Auf diese Erklärung versammelten sich sämtliche Steinarbeiter des Betriebes (einige Hundert Mann) und wollten die Arbeit niederlegen, die Brecher als auch die Fußer. Da aber nur den Pflastersteinspüßern der 1 Pfg. abgezogen wurde, forderte ein Kollege die Brecher auf, weiter zu arbeiten. Gegen 70 Fußer begaben sich in aller Ruhe ins Kontor und holten ihre Papiere, die sie auch bekamen. Bei dieser Gelegenheit wurden telephonisch zwei Polizeibeamte herbeigerufen. Herr Schall hatte sich aber getäuscht, wenn er dachte, die Arbeiter würden gegen ihn bewaffnet auftreten. Die Polizeibeamten sahen, daß nichts andres vorging, als Quittungskarten und Entlassungsscheine aussteilen, beanspruchten ihr Wegegeld und gingen in die Stadt zurück. Nachmittags wurde vom Buchmeister angekündigt, daß ein halber Pfennig zugelegt würde. Die Mehrzahl der Entlassenen arbeitete in anderen Betrieben und einige haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Steinarbeiter sind in solcher schlechten Lage, daß sie bei den Geschäftsleuten die ganze Woche sich kreditieren lassen müssen und wie sollen sie bezahlen, wenn so wenig verdient wird und die Schulden wachsen. Hoffentlich haben die Kollegen die Lehre hieraus gezogen.

Stuttgart II. Am Sonnabend, den 14. März, fand eine gut besuchte Versammlung der Marmorarbeiter statt. In derselben wurden wieder mehrere Kollegen neu aufgenommen, und dürfen wir auch hoffen, daß die Organisation bei den dortigen Marmorarbeitern immer mehr Anklang findet, was wohl seinen berechtigten Grund hat. Das dürften sich die Kollegen bei der Musterfirma Hörtrich u. Praßler besonders merken, sind doch die vor 1½ Jahren durch das einmütige Verhalten der damaligen Kollegen abgeschafften Strafparagrafen seit einigen Monaten wieder eingeführt worden. Zum Kassierer wurde Kollege Gottl. Reißer einstimmig gewählt. Derselbe nahm das ihm übertragene Amt dankend an, die Kollegen dabei auffordernd, ihn kräftig unterstützen zu wollen. Der Vertrauensmann Häbde gab sodann die Wahl der Gauleitung bekannt, mit welcher ein jeder Kollege einverstanden war. Ferner wurde von demselben die diesjährige Maisfeier zur Sprache gebracht und von verschiedenen Kollegen aufgefordert, sich zahlreich daran zu beteiligen. Des Weiteren wurde beschloffen, künftig die Versammlungen alle 14 Tage stattfinden zu lassen, was bei den meisten Zahlstellen schon der Fall ist. Mit der Aufforderung, die weiteren Versammlungen ebenso zahlreich zu besuchen und die uns noch fernstehenden Kollegen weiter aufzuklären, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Stuttgart. Vor einer gutbesuchten Steinarbeiterversammlung sprach am 20. März Gewerkschaftssekretär Genosse Näther über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung und deren nächste Aufgaben. Dieses Thema, das ihm den größten Beifall brachte, war recht treffend für unsern Beruf und wird gewiß von agitatorischer Bedeutung sein. Anschließend wurden Berichte von den einzelnen Plätzen erstattet, woraus hervorging, daß im allgemeinen die bundesrechtlichen Bestimmungen seitens der Meister nicht eingehalten werden. Auch die Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit läßt noch zu wünschen übrig. Die Lohnaufbesserungen sind zwar erfolgt, aber nicht hinreichend. Umgehend finden für alle Werkstellen Versammlungen statt, um dann Stellung gegen diese Mißstände nehmen zu können. Ebenfalls wird die Gewerbe-Inspektion näher informiert. Das kräftige Schlußwort des Referenten dürfte seine Wirkung nicht verfehlt haben. Er ging mit den Nichtorganisierten scharf ins Gericht und sagte, daß sie einzig und allein die bestehenden Mißstände auf ihr Konto zu schreiben haben. Deshalb organisiert Euch, dann werden wir auch in der Lage sein, derartige Mißstände zu beseitigen.

Wenig-Radwitz (Schlesien). Sonntag, den 22. März, fand in Bunzels Gasthof zu Kesselsdorf eine Distriktsversammlung statt. 1. Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung der Tarifkommission von der letzten Verhandlung in Wenzlau. Ein Vorwurf wurde der Kommission Wenzlaus darüber gemacht, daß dieselbe ohne die Radwitzer verhandelte, angeblich weil keine Zeit mehr übrig gewesen wäre, als die Meister verhandeln wollten, um dies nach Radwitz zu berichten. Punkt 2: Wahl der Gauleitung. Als Vorort wurde Wenzlau bestimmt und der Gauleiter ist am Orte zu wählen. Letzterer hat die Vertretung des Obmanns mit auf sich zu nehmen. Ferner wurde die Abrechnung des Obmanns bekannt gegeben und beschloffen, die Beiträge bis Jahreschluß beizubehalten. Punkt 3: Maisfeier. Hierzu wurde einstimmig beschloffen, diese durch Arbeitsruhe zu feiern. Im Verschiedenen entspann sich eine längere Debatte betreffs des Deutmannsdorfer Tarifs. Die Firma Nigal scheint etwas vorzubringen, daß dieselbe nicht nach dem vorigen Jahr anerkannten Tarif bezahlen will. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Distriktsversammlung beschließt, daß die Steinarbeiter mit dem Tarif der Firma Nigal nicht einverstanden sind und erklären, nach dem jetzt bestehenden Holzmannschen Tarif zu arbeiten.

Soziales.

Das internationale Agitationskomitee der Bildhauer zu Berlin berichtet, daß die Bruderorganisation in Nordamerika, die Modelers und Plasters-Union, folgende Resolution annahm: „Wir schließen heute unsre Bücher gegen die Aufnahme neuer Mitglieder bis nach der St. Louiser Ausstellung. Wir sind gezwungen dazu, weil es eine beobachtete Tatsache bei früheren Ausstellungen war, daß Ausländer in Scharen, angezogen durch außerordentliche Verlockungen, die solche Ausstellungen mit sich bringt, unsern Arbeitsmarkt blockierten, unsern Mitgliedern eine häßliche Konkurrenz durch Unterangebote bereiteten, und sobald die Arbeit fertig war, wieder nach der Heimat zurückkehrten — mit einer Summe, die in europäischen Augen als riesig galt. Um dies zu verhindern, beschließen wir, wie angeführt, und reservieren uns damit das Alleinrecht auf etwaige günstige Arbeitsgelegenheiten der Weltausstellung in St. Louis.“ Es ist das allerdings ein drastisches Mittel, sich den

Arbeitsmarkt zu sichern, ein Mittel, das wohl kaum eine einzige Gewerkschaftsorganisation Europas in Anwendung zu bringen magt. Kann es für das Inland (Amerika) als ein Mittel der Agitation betrachtet werden, wodurch selbst die flauensten Elemente gezwungen werden sollen, der Organisation beizutreten; so ist es für diejenigen Ausländer ein Mittel brutalster Art — und steht mit dem internationalen Verbrüderungsgedanken in grellem Widerspruch —, die mit der besten Absicht die sonst so gastlichen Gestecke Amerikas betreten, um ihre Arbeitskraft so teuer als möglich zu verkaufen. Sie versuchen das um deswillen im Inlande, weil die eigne Heimat infolge der wirtschaftlichen Krise einen Ueberfluß an Arbeitskräften hat, sie aber doch leben wollen.

Das Korrespondenzblatt richtet an diese Resolution folgende Bemerkung: „Dieses drastische Mittel, den Arbeitsmarkt zu sperren, kann sich allerdings nur eine Organisation gestatten, die stark ist, daß sie nahezu alles durchsetzt. Wenn aber diese Organisation so stark ist, dann braucht sie wahrlich nicht zu Mitteln zu greifen, die ebenso hart die Arbeiter selbst wie die Unternehmer treffen, sondern es müßte ihr ein leichtes sein, den Unternehmern die Einstellung ihrer Leute aufzuzwingen. Deutsche Gewerkschaften, die keine Mühen und Kosten scheuen, alle Kollegen der Organisation zuzuführen, werden diese amerikanische Taktik, die an die Trustkämpfe erinnert, niemals billigen.“

Rundschan.

Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes schlägt der in diesem Jahre stattfindenden Generalversammlung eine Erweiterung im Unterstützungswesen vor, und zwar sollen Umzugs-, Kranken- und Sterbeunterstützung zur Einführung gelangen. Nach einjähriger Mitgliedschaft soll bei einem Umzug von mindestens dreißig Kilometern 20 Mk. Unterstützung gezahlt werden; dieselbe steigt sich um jährlich 5 Mk. bis zum Höchstbetrage von 40 Mk. Die Krankenunterstützung ist so gedacht, daß sie für männliche Mitglieder wöchentlich 6 Mk., für weibliche 3 Mk. beträgt. Nach neunjähriger Mitgliedschaft steigert sich die Bezugsdauer dieser Unterstützung bis zu 13 Wochen, während sie bei einjähriger Mitgliedschaft nur für 9 Wochen bezahlt wird. Das Sterbegeld ist mit 30 Mk. festgesetzt und soll von Jahr zu Jahr um 5 Mk. bis zum Höchstbetrage von 100 Mk. steigen. Die Unterstützung bei Maßregelung und Streiks soll dahin umgeändert werden, daß nach einer Karenzzeit von 26 Wochen an verheiratete männliche Mitglieder 14 Mk., an weibliche 7 Mk. bezahlt werden sollen; für die ledigen Mitglieder sind für männliche 12 Mk., für weibliche 6 Mk. in Aussicht genommen. Außerdem sollen männliche wie weibliche Mitglieder für jedes ihrer Fürsorge unterstehende Kind pro Woche 1 Mk. erhalten. Der Vorstand stellt die Anträge schon jetzt zur Diskussion der Mitglieder. Sollten dieselben von der Generalversammlung angenommen werden, so soll der Beitrag für männliche Mitglieder von 30 auf 50 Pfg. und für weibliche Mitglieder von 10 auf 25 Pfg. erhöht werden.

In der Metallarbeiterzeitung werden über diesen Gegenstand heftige Polemiken geführt und in einer Rieserversammlung im Zirkus Schumann zu Berlin, wo 7500 Metallarbeiter teilnahmen, wurde die Vorlage des Vorstandes abgelehnt.

§ 2 des preussischen Vereinsgesetzes. Zu welchen endlosen Schikanen der § 2 dieses Gesetzes der Ortspolizei Sandhabe bietet gegen einen ihr mißfallenden Verein, erhellt aus einem Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts, das in der Deutschen Juristenzeitung mitgeteilt wird. Danach haben die Vorsteher eines Vereins nicht allein die Pflicht, ohne besondere Aufforderung die Statuten und das Mitgliederverzeichnis binnen drei Tagen nach Stiftung des Vereins einzureichen und jede Aenderung in den Statuten oder im Bestande der Mitglieder binnen drei Tagen nach Eintritt dieser Aenderung der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, sondern diese ist gemäß der ausdrücklichen Vorschrift im § 2 Absatz 1 des Gesetzes berechtigt, sobald sie Zweifel hegt, daß alle Aenderungen im Bestande der Vereinsmitglieder regelmäßig zu ihrer Kenntnis gebracht worden sind, die erneute Einreichung des Mitgliederverzeichnisses zu verlangen. Nach diesem Urteil liegt es in der Hand der Polizeibehörde, größerer Vereine mit fluktuierender Mitgliederzahl durch fortwährende Forderung nach Einreichung von Mitgliederverzeichnissen in unerträglicher Weise zu schikanieren, da die Einschränkung des Richters in dem Urteil, daß die Behörde ohne ein sachlich begründetes Interesse an Erlangung einer Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Vereinsmitglieder natürlich nicht aus Willkür oder Schikane wiederholte Einreichung von Mitgliederverzeichnissen fordern dürfe, in keiner Weise eine Gewähr gegen die trotzdem erfolgende Anwendung dieses Mittels bietet, weil sie allein die subjektive Auffassung der Polizei gelten läßt. Die Entscheidung bedeutet eine weitere Einschränkung der preussischen Vereinsfreiheit, wenn man von einer solchen überhaupt noch sprechen darf.

In der Berliner Stellmacherinnung, die insgesamt ganze 309 Mitglieder zählt, sind ausweislich des Rechenschaftsberichts auch im abgelaufenen Jahre an den Vorstand „Bergütungen“ gezahlt worden: dem Obermeister 500 Mk., dem Stellvertreter 50 Mk., dem Schriftführer 50 Mk., dem Kassensführer 150 Mk., den beiden Beisitzern 60 Mk., insgesamt also 810 Mk., macht für jedes Innungsmitglied 2,58 Mk. Dabei ist nicht bekannt geworden, daß seitens des Stellmacherinnungsvorstandes eine besonders fruchtbringende Arbeit geleistet worden wäre. Hierzu bemerkt die Holzarbeiterzeitung: Wenn eine große Gewerkschaft, wie beispielsweise der Holzarbeiterverband, trotz der erheblich größeren Arbeit, die von ihren Beamten zu leisten ist, pro Kopf der Mitglieder im Jahre 20—25 Pfg. für persönliche Verwaltungskosten ausgibt, dann schreit das ganze Scharfmacherpaß über Vergütung von Arbeitergroßchen. Wenn ein Innungsvorstand für seine nur mehr repräsentative Tätigkeit pro Kopf der von ihm vertretenen Interessenten 2,58 Mk. verausgibt, da ist von Entrüstung nichts zu merken. Ob es nicht klüger wäre, wenn die Scharfmacher vor ihrer eigenen Türe stehen würden?

Wohnungsfrage und Sittlichkeit hängen eng zusammen. Ungefunde Wohnungsverhältnisse, besonders überfüllte Wohnungen, sind ein Nährboden für die Unsittlichkeit. Ein Beitrag zu dieser Frage ist ein Gespräch, das der Schriftsteller Hans Ostwald in einem Artikel über Arbeiterinnenkolonien in der Frankfurter Zeitung mitteilt: Eines Tages sagte eine der Insassen der Korrigendenanstalt Simeckstür bei Gildesheim zum Anstaltsprediger P. Siermeyer:

Helfen Sie mir, Herr Pastor, daß ich nicht wieder nach Hause komme."

"Wie? Du willst nicht nach Hause zu Deinen Eltern?" Das 17 Jahre alte Mädchen antwortete:

"Nein, Herr Pastor, ich möchte hier bleiben." "Hier im Gefängnis willst Du bleiben? Was gefällt Dir denn hier? Etwa das Essen?"

"Nein." "Was denn?"

"Wenn ich nach Hause komme, muß ich wieder in die Schande hinein. Hier habe ich wenigstens ein Bett."

"Hast Du denn zu Hause kein Bett?"

"Ich habe zu Hause noch nie ein Bett gehabt. Ich habe unter dem Kuchentisch schlafen müssen. Kinder gehören nicht ins Bett" jagten meine Eltern. Das Bett, das wir hatten, war an einen Schlafburschen vermietet.

Ob die kaiserlichen Stallungen zu Cadinen und die des Geflüßes von Trakehnen auch so ärmlich sind, wie die einer Familie dienende Wohnung, ist wohl fraglich.

Neben die Bekämpfung der Tuberkulose hielt Geheimrat v. Behring im Wiener Allgemeinen Krankenhaus einen interessanten Vortrag, dem wir nach einem Referat des Neuen Wiener Tageblatts folgendes entnehmen. Was sein neuestes Tuberkulose-Serum anlangte, sagte Behring, so müsse er von vornherein erklären, daß therapeutische Effekte derzeit nur bei Kindern erzielt werden können, und daß er es jetzt noch nicht für angezeigt erachte, das Serum auch bei Menschen anzuwenden. Seine Experimente seien gelungene Injektionsexperimente; daß sie gelungen, sei heute kaum mehr anzuzweifeln, immerhin werde es noch notwendig sein, diese Experimente auch im großen Maßstabe zu erörtern.

Darauf kam Behring zum speziellen Teil seines Vortrags. Das von ihm gewonnene Serum stammt aus einer Reinkultur menschlicher Tuberkelbazillen. Die Bazillen werden im luftleeren Raume getrocknet, so daß sie ihre Virulenz nicht einbüßen können. Gewöhnlich werden Dosen von vier Zentigramm dieser Bazillen mit etwas Wasser emulgiert, intravenös oder subkutan dem Tiere injiziert. Von den vielen Tierversuchen, die Behring angestellt hat, sind sehr wenige ungünstig verlaufen, indem die Tiere nach der Injektion mit Fieber, Atemnot und beschleunigtem Puls reagierten; doch auch diese Tiere haben sich nach überstandener Krise als gegen Rindertuberkulose immun erwiesen. Dabei machte Behring die Erfahrung, je jünger das Tier war, dem er injizierte, desto reaktionsloser blieb der Verlauf, und umgekehrt, je älter das Tier, desto heftiger die Reaktion. Genau dieselbe Erfahrung machte auch Thomassen in Utrecht, so daß nunmehr nur Tieren, die nicht älter als acht Monate sind, Tuberkulose Serum injiziert wird.

Diese mit einem aus menschlichen Tuberkelbazillen gewonnenen Serum vorbehandelten Tiere haben eine vollkommene Immunität gegen Rindertuberkulose erlangt. Es wurde solchen Tieren und nicht immun gemachten Kontrolltieren Rindertuberkulose eingepflanzt. Die Kontrolltiere gingen zu Grunde, die immunisierten aber blieben ohne jede Reaktion. Nicht so günstig ist das Resultat bei den älteren Tieren. Wenn es auch schon gelungen ist, die Tiere nach der Injektion — die, wie schon oben erwähnt, gerade bei älteren Tieren nicht glatt abläuft — immun zu machen, verloren sie mit der Zeit die erworbene Immunität. Die in der Jugend immunisierten Tiere blieben, wenn man ihnen auch noch so viel Rindertuberkel einimpfte, immer immun. Tötete man solche Tiere auch nach einem Jahr, mitunter auch nach dem Ablaufe einer noch längeren Zeit, ergab die Sektion nie auch nur eine Spur von Tuberkulose.

Diese an der Hand der Tierversuche gewonnenen Erfahrungen ergeben — so führt Geheimrat Behring aus — sehr wichtige Konsequenzen für die Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose. Zunächst ist es festzustellen, daß, wenn gegen die menschliche Tuberkulose günstig gekämpft werden sollte, der Kampf schon in dem jugendlichen Alter aufgenommen werden müsse. Gerade so wie nur das junge Tier immun gemacht werden kann, gerade so ist es auch bei dem höchst entwickelten Organismus, bei dem Menschen. Im Kindesalter, wo der Körper der verheerenden Wirkung der Infektionskrankheiten am meisten preisgegeben ist, in einem Alter, wo er geradezu schutzlos dieser Art der Erkrankungen gegenübersteht, wo er aber am meisten der Reaktion einer Schutzimpfung widerstehen kann, in diesem Alter wird auch das menschliche Individuum gegen die Tuberkulose immun gemacht werden müssen. Den Zeitpunkt, zu welchem sich auch die Menschheit vor der Tuberkulose zu schützen im Stande sein wird, näher zu bestimmen, ist jetzt unmöglich. Bis dahin — sagt Behring — muß sich die Menschheit mit den Palliativmitteln gegen die Tuberkulose bequemen und mit der Pflege in den Heilanstalten, deren Erfolg, wie statistisch nachgewiesen, ganz kolossal sei. Deutschland besitze heute siebenundfünfzig bereits erbaute Heilanstalten und siebenundzwanzig seien im Bau begriffen. Verschiedene Versicherungsgesellschaften, Krankenkassen, große Arbeitgeber sind unermüdet tätig, immer neue Anstalten zu errichten. Die Pflichten müssen in die Heilanstalten, dort lernen sie, wie sie weiter zu leben haben und wie sie, von der Anstalt heimgekehrt, ihre jungen Familienmitglieder vor der Ansteckung bewahren können. Denn in der Jugend wird die Tuberkulose erworben. Die erbliche Belastung sei nicht von solcher Wichtigkeit, als man anzunehmen geneigt ist. Das Kind, das mit dem tuberkulösen Vater oder der tuberkulösen Mutter zusammen lebt, ist einfach der Ansteckung preisgegeben. Und im jungen Alter ist die Ansteckungsgefahr am größten; je älter der Mensch wird, desto unwahrscheinlicher sei die Erwerbung der Tuberkulose.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Osterholz. Der Steinhauer Friedrich Struckmann, geb. 2. Mai 1870 zu Sülbert wird ersucht, seinen Verpflichtungen nachzukommen. **H. Köller,** Vertrauensmann.

Die Quittungsbücher Nr. 688 (Friedrich Jonat, Berlin) und Nr. 8917 (Mich. Furtel, Chemnitz) sind verloren gegangen. Es sind dafür Ersatzbücher ausgestellt, was von den Vorständen der Lokalverbände zu beachten ist. Sollten die Originalbücher in irgend einer Zahlstelle vorgezeigt werden, so sind dieselben abzunehmen und an den Zentralvorstand einzuschicken. **Der Zentralvorstand.**

Aufruf!

An die Kollegen des westlichen Gaues mit folgenden Zahlstellen: Alvensleben, Braunschweig, Braunlage, Brackweide, Hannover, Leopoldsdahl, Mehle-Osterwald, Osterholz, Osabrück, Springe, Bernigerode.

Kollegen! Da die Verhältnisse in Braunschweig es nicht zulassen, eine Gauleitung zu wählen, so ist in der Versammlung vom 15. März 1903 ein Antrag angenommen, der dahin geht, daß Unterzeichneter eine Konferenz einzuberufen hat, auf welcher der Gauleiter gewählt werden soll. Kollegen, ich halte es für richtig, so schnell wie möglich dies zu tun, denn die Zeit ist ernst und wir dürfen keinen Tag verlieren in der Agitation. Ich fordere die Kollegen auf, Versammlungen einzuberufen und darüber zu beraten, wie es gehandhabt werden soll, einen Gauleiter zu wählen und wie wir den Kollegen im schlimmsten Falle unterstützen. Auch andre Orte, wo sich organisierte Kollegen befinden, mögen sich an der Konferenz beteiligen, damit die Agitation mit Erfolg betrieben werden kann. Die Kosten hat jeder Ort selbst zu tragen. Die Situationsberichte sind, um Zeit zu sparen, schriftlich mitzubringen oder an den Unterzeichneten zu senden.

Rein Ort darf ohne Vertretung sein, denn es ist eine wichtige Tagesordnung. Es soll ein Kollege gewählt werden, der uns zu führen versteht und führen kann. Auch sind alle andern Punkte wichtig. Nun sende jeder Ort einen oder zwei Delegierte, damit wir zum Ziele kommen. Ich habe die Konferenz zu Oster einzuberufen, damit Geld erspart wird.

Die Konferenz findet an den beiden Oftertagen statt und beginnt am ersten Feiertag um 11 Uhr Vormittags.

Konferenzlokal bei Herrn G. Niehe, Gastwirt in Hildesheim, Border-Brühl 37.

Tagesordnung: 1. Agitationsbericht. 2. Agitation; Wahl eines Gauleiters zc. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Anträge sind bis Donnerstag, den 9. April, an den Unterzeichneten zu richten, sowie auch alle Anfragen und Anmeldungen der Delegierten (wegen Logis).

Karl Müller, Steinmetz, Obmann der Agitationskommission von Hameln. **Hr. b. Gummerthal** (Kreis Hameln).

Achtung! Steinarbeiter Dresdens!

Um dem Magistrat und dem Ministerium in wirksamer Weise zeigen zu können, wie groß die Arbeitslosigkeit zur Zeit noch unter den Dresdner Steinarbeitern ist, soll am

Sonntag, den 6. April, von Mittags 12 Uhr bis Abends 6 Uhr eine Arbeitslosenzählung stattfinden.

Die arbeitslosen Steinarbeiter haben sich während dieser Zeit im Dresdner Volkshaus, Zimmer Nr. 10, beim Unterzeichneten zu melden.

Kollegen, erscheint deshalb alle, soweit Ihr noch beschäftigungslos seid! Es sollen dadurch die Behörden aufmerksam gemacht werden, daß es notwendig ist, die zu vergebenden Steinmetzarbeiten in Dresden anfertigen zu lassen und eine Beschleunigung der in Aussicht genommenen Arbeiten zu veranlassen. **Robert Fetisch,** Vertrauensmann.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 23. bis mit 28. März 1903. München, Beitrag 192.—, Eintrittsmarken 12.50; Stuttgart I, Beitrag 70.—, Eintrittsmarken 11.—, Hauptbuch 2.50, Stempel 0.75; Leipzig II, Beitrag 64.—; Kopenhagen, IV.—III. Du. 5.80; Wunziedel, Beitrag 55.81, Beitragsbücher 3.50, I. Du. 8.40; Landberg, Beitrag 5.—; Bernburg, I. Du. 1.20; Rixdorf, I. Du. 1.20 (Hirtmann); Bonn, I. Du. 5.60; Berlin, I. u. II. Du. 1.80 (Winkler); Lübeck, Beitrag 12.55; Hohenmölsen, Beitrag 3.20, I. Du. 0.80; Görlitz, Delegiertenmarken 0.75; Hammelspringe, Beitrag 17.70, Ersatzmarke 0.25; Rostock, Beitrag 128.—, Hauptbuch 2.—, Eintrittsmarken 2.—, I. Du. 18.—; Berlin, I. u. II. Du. 2.65 (Pflüger); München, I. u. II. Du. 1.80; Marktneufkirchen, Ertragssteuer 1.—, I. Du. 0.60; Neubrandenburg, I. Du. 0.90; Ulm, Beitrag 64.—; Eintrittsmarken 1.—; Lebe, Beitrag 4.—; Speyer, Beitrag 28.—; Bernsd., I. Du. 16.20; Stuttgart I, I. Du. 9.60; Berlin, I. Du. 9.05 (Faber); Berlin, I. Du. 1.20 (Zelchow); Straßburg, I. Du. 0.90 (Reichmann); St. Gallen, I. Du. 3.90 (Meyer); Ebersbach, II. Du. 0.90; Bayreuth, Beitrag 64.40, I. Du. 8.40; Einbeck, Beitrag 2.60; Brudmühl, I. Du. 6.60, Beitrag 59.75, Hauptbuch 2.—, Eintrittsmarken 3.50; Würzburg, Beitrag 21.—, Hauptbuch 2.50, Eintrittsmarken 9.50; Marktneufkirchen, I. Du. 0.90; Berlin, I. Du. 7.20 (Weber); Straßburg, Beitrag 140.—, Eintrittsmarken 40.—; Schwarzenbach, Beitrag 320.—, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50; Brackweide, Beitrag 32.20, I. Du. 5.—; Neustadt, Beitrag 0.50, Eintrittsmarken 0.50; Hildesheim, Jnf. 1.20; Lurn, II. Du. 1.88; Magdeburg, II. Du. 0.95; Dessau, Beitrag 1.20; Serrau-Bösch, Delegiertensteuer 1.75, Jnf. 0.20; Kassel, I. Du. 6.—; Ober-Weilau, IV. u. I. Du. 1.80; Scharreiersgrün, I. Du. 15.60, Blaubücher 11.—, Eintrittsmarken 12.50; Gleiwitz, Eintrittsmarken 0.50, Beitrag 0.50; Marktneufkirchen, Beitrag 4.50. **Felix Lange.**

Sterbetafel.

Quartalsweise veröffentlichten wir die zu verzeichnenden Todesfälle, wie dieses der Kongreß beschloß. Die Vertrauensleute werden darauf aufmerksam gemacht, deshalb diejenigen Todesfälle, die im Steinarbeiter nicht veröffentlicht wurden, hierher einzusenden. Seit Neujahr sind folgende uns bekannte Todesfälle zu verzeichnen:

Name	Alter	Krankheit	Gestorben zu
Fr. Wengler	43 Jahre	Berufskrankheit	Halle a. Saale
A. Bieler	33	Herzschlag	Birna
A. Rabauer	37	Berufskrankheit	Nürnberg
Karl Hill	33	"	Berlin I
Otto Schneider	27	"	Berlin I
Valentin Seufert	32	"	Dresden
Emil Berger	30	"	Leipzig I
August Müller	35	"	Birna
Louis Sips	47	"	Dresden
Karl Gaffron	54	Leberanschwellung	Striegau
Jacob Roos	41	Berufskrankheit	Hamburg I
Emil Richter	29	"	Dresden
Joseph Sartor	40	"	Meißen
Raul Dasy	39	"	Bunzlau
Wilhelm Fausler	64	Nicht angegeben	Stuttgart
Richard Hillig	26	Berufskrankheit	Dresden
Johann Weiß	35	"	Würzburg
Richard Scholz	40	"	Alt-Barthau
August Kelanz	36	"	Oppach
Otto Schlieber	35	"	Bunzlau
Mag. Eichler	26	"	Dresden
Johann Reichelt	45	"	Blagwitz
Joseph Peschel	42	"	Alt-Barthau
Eduard Chemnitz	30	"	Rebra
Fried. Wilh. Fischer	62	"	Dresden
Karl Emil Deder	45	"	Dresden
Ernst Jensch	46	"	Dresden
Chr. L. Zimmermann	40	"	Schneeberg
Andreas Bohrer	40	"	Pilgramsreuth
Wilhelm Duschek	30	"	Basel

Briefkasten.

Sohwintel. Ungefähr 8000. **Schiener, Niedergrund.** I. Quartal bezahlt. **Magdeburg, Hoppe.** Die Sache ist in Ordnung. **Berlin, Galgaard.** I. Quartal bezahlt.

Litterarisches.

Zur Vernichtung der deutschen Arbeiterbewegung, gegen ihre Kämpfe und ihre Bemühungen zur Erlangung sonstiger besserer Arbeitsbedingungen, hat der 12 000 Mark-Verband den Agitator der Freisinnigen, Fränkl, erworben, und dieser hat unter dem Namen Bürger in seiner Schrift Soziale Tatsachen und sozialdemokratische Lehren die Irrlehren der Sozialdemokratie, besonders durch reichliches Zahlenmaterial zu widerlegen versucht. Die Schrift soll, auf Kosten der Unterzeichner, in Millionen Exemplaren unter die Arbeiter gemorfen werden, und so wird bei den nächsten Streikbewegungen und besonders während des Wahlkampfes dieses "Material" überall aufgeföhren werden. Der Verfasser der vorliegenden Broschüre hat nun dieses Nachwerk einer gewissenhaften Prüfung unterzogen und die Behauptungen von der zunehmenden Anteilnahme

der Arbeiter am Nationalreichtum und der daraus gezogenen Schlussfolgerung, daß der Arbeiter mit seiner heutigen Lage wohl zufrieden sein könne, glänzend abgeföhrt. Durch das vom Verfasser gebotene reiche Material ist die Broschüre geradezu zu einem Handbuch zur Widerlegung der hauptsächlichsten Schlagworte unserer Gegner geworden. Der Einzelpreis ist 20 Pf. Um die Verbreitung der Broschüre möglichst zu fördern, liefert der Verlag an Gewerkschaften, Gewerkschaftsstellern, politische Vereine, Vertrauenspersonen zc. zu folgenden Preisen: 100 Stk. 10 Mark, 500 Stk. 40 Mark, 1000 Stk. 75 Mark, 5000 Stk. 350 Mark. Bestellungen sind an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Lindenstraße 69, zu richten.

Von der illustrierten Romanbibliothek In freien Stunden liegen die Hefte 13 und 14 des neuen Jahrgangs vor. Der Goldmensch, ein vollständiger Roman des ungarischen Dichters M. Jokai, erscheint als Hauptroman. Neben diesem gelangt die schlichte, hauptsächlich die Jugend fesselnde Erzählung der beiden beliebtesten Schriftsteller Erdmann-Chatkian: Frau Theresje zum Abdruck.

Anzeigen.
Hobelstahl
Steinhauerstifte
Masstab
Winkel
Kokos-Handfeiger
Billigste Preise. — Grösstes Lager.
Schnelle Bedienung.
Robert Baer, Löwenberg i. Schl.

Sehr lohnenden Verdienst kann sich jeder Hoch- u. Tiefbautechniker, Bauführer, Polier, Bauzeichner und sonstige Angestellte in bautechn. Betrieben auf vornehm. Weise erwerben.
Off. an Ernst Kahl, Berlin, Luisenstr. 1, erb.

Friedrich Held wo bist Du? Es sucht Dich Dein Bruder Jakob.
Adresse: F. Held, Hildesheim, Borderer Brühl 37.

Todes-Anzeigen.
Am 15. März starb unser Kollege
Wilhelm v. Seelen
im Alter von 41 Jahren an der Lungenentzündung.
Ehre seinem Andenken!
Die organisierten Steinarbeiter von Osterwald.

Am 16. März starb unser Kollege
Wilhelm Lachmann
im Alter von 36 Jahren an der Berufskrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Die Organisation der Steinarbeiter Godeanu-Keudorf.

Nachruf.
Am 12. Februar starb unser Kollege
Anton Schulze
im Alter von 37 Jahren an der Berufskrankheit.

Am 21. März starb unser Kollege
Max Rehn
im Alter von 33 Jahren an der Berufskrankheit.
Ehre ihrem Andenken!
Der Verband der Steinarbeiter im Gottliebenthal.

Am 12. März starb unser Kollege
Karl Vogel
im Alter von 41 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands
Filiale Berlin II.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden, sowie das letzte Geleit bei der Beerdigung meines guten Mannes
Wilhelm v. Seelen
sagen wir dem Verband der Steinarbeiter von Osterwald und Umgegend, dem Männer-Gesangverein Osterwald, allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Witwe v. Seelen und Söhne.
Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.